

Hitler spricht mit Mannerheim in Finnland am 04.06.1942

(Diese Aufnahmen wurden heimlich von einem Tontechniker aufgenommen)

(A. Hitler) Vor Jahren hatte ich einmal den Gedanken nach Finnland zu kommen und zwar, wenn möglich, ganz inkognito, um nicht nur das Land kennen zu lernen, sondern vor allem, um teilzuhaben an den großen olympischen Festspielen, die ich glaubte

Ich habe wenige Jahre vorher die finnischen Kämpfer in Berlin bewundert und kannte darüber hinaus ihre Freiheitskämpfe, kannte aus der Zeit des Weltkrieges und des Abschluß des Weltkrieges auch den Namen des Marschalls.

Ich hätte es mir damals nicht träumen lassen, dass mich das Schicksal einmal unter diesen Umständen nach Finnland führen wird.

Der Krieg in dem wir nun gemeinsam stehen war von Deutschland weder vorgesehen noch, dass darf ich ruhig aussprechen, vorbereitet worden. Wenn wir uns diesen Krieg als möglich vorgestellt hätten, dann wären die Vorbereitungen gründlicher, besser, praktischer, zweckmäßiger gewesen. Wir glaubten vielleicht an die Möglichkeit einer Auseinandersetzung in Europa, dann, wenn gewisse Staaten es auf eine Verewigung des Versailler Vertrages abgesehen haben würden. Aber ich hatte die starke Hoffnung, dass es auch hier gelingen würde, einfach durch die Macht der Vernunft und durch die Erkenntnis, dass unmögliche Zustände auch unmöglich bleiben können. Daß es damit gelingen könnte friedliche Revisionen herbeizuführen.

Ich hatte mir ein ganz großes soziales Programm vorgenommen. Ich bin selbst aus meinem Volk aus sehr schweren Anfängen emporgestiegen und ich hatte kein anderes Lebensziel als ein ganz großes soziales Programm durchzuführen und auch ein großes ergänzendes kulturelles Programm. Diesen Aufgaben habe ich mich gewidmet. Die, ich darf wirklich sagen, Vorsehung hat es nun anders bestimmt und nachdem sich die Notwendigkeit ergab, für die Freiheit meines eigenen Volkes zu den Waffen zu greifen, war ich glücklich, dass die Vorsehung mich bestimmt hatte diesen Schritt zu tun.

Die Entwicklung der politischen Situation hat es erst seit dem Juni 1940 möglich gemacht eine unterdes ersichtlich drohenden Gefahr von deutscher Seite ins Auge zu sehen. Und in dieser Richtung auch Entschlüsse, bindende Entschlüsse zu fassen. Aus diesem Entschluß heraus ist es zu jenem Schritt gekommen, den getan zu haben, ich nur nicht bereue, sondern den getan zu haben, ich heute ... glücklich bin. Denn erst der Kampf der jetzt hinter uns liegt und der auch noch vor uns liegt, hat die größere Gefahr gezeigt, in der nicht nur wir, sondern ganz Europa schwebte. Vielleicht, wenn ich vorher eine Ahnung besäßen hätte von dem Ausmaß der Vorbereitungen des Bolschewismus gegen Europa wäre mir der Entschluß schwerer gefallen. Gefasst hätte ich ihn ganz sicherlich, weil ich mich zu jenen Männern rechne, die eine Gefahr die unausbleiblich ist, oder der kommenden unausbleiblichen, nicht entweichen wollen, sondern die es dann vorziehen lieber ihr von vornherein entgegenzutreten und auch selbst jede Not und jede Sorge auf sich zu nehmen, besonders nicht auf kommende Geschlechter das abzuwälzen, was einmal getan werden muß.

Heute, da ich weiß, wie unendlich groß diese Gefahr war, bin ich daher nun glücklich, dass mich die Vorsehung die Kraft und auch die Einsicht zu diesem Entschluß finden ließen. Dieser Entschluß hat nun zum zweitenmal in unserer Geschichte, das deutsche und das finnische Volk zusammengeführt in einem Kampf gegen den gleichen Gegner. Schon der erste gemeinsame Kampf in dem zum erstenmal der heutige Jubilar seine große Persönlichkeit für das finnische Volk einsetzte, schon dieser erste Kampf hat Bindungen geschaffen, die dauernde waren. Der zweite Kampf, davon bin ich überzeugt, wird diese Bindungen für alle Zeiten verstärken. Denn wir werden um eine Erkenntnis nicht herumkommen: wie immer auch der Sieg, und es kann keinen Frieden ohne den Sieg geben, es wird einen Sieg geben,

wie auch dieser Sieg aussehen wird, die Gefahr im Osten bleibt natürlich trotzdem irgendwo lauend bestehen. Und ich glaube daher, dass für die weiteste Zukunft gesehen, eine ganze Anzahl europäischer Völker ein gemeinsames Interesse besitzen, dieser Gefahr immer mit wachsamem Auge entgegen zu sehen und wenn notwendig mit einem wachsamem Sinn ihr auch entgegen zu treten. Nun bin ich selbst durch das Schicksal und durch die Fügung der Vorsehung zum Führer, nicht nur des deutschen Volkes, sondern auch zum obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht bestimmt worden. Ich bin nun in dieser Eigenschaft glücklich dem Marschall Finnlands heute meine Gratulation darzubringen. Im Namen nicht nur meiner selbst, sondern im Namen aller deutschen Soldaten, die mit einer wirklichen Bewunderung auf ihre finnischen Kameraden blicken. Es ist so leicht für uns von Freundschaft für die finnische Armee zu sprechen, wenn man so tapfere Bundesgenossen besitzt, ein so tapferes Volk an seiner Seite weiß.

Ich darf darüber hinaus auch im Namen des ganzen deutschen Volkes sprechen, denn auch wir haben heute ein Volksheer und das Deutsche Reich ist ein Volksstaat. Heer, Wehrmacht und Volk sind bei uns eins. Das ganze deutsche Volk denkt in diesem Augenblick genau so, wie ich hier spreche. Es bewundert die finnischen Soldaten. Es bewundert das finnische Volk und es bewundert auch den Feldherrn. Zu Ihrem 75. Geburtstag kann ich Ihnen daher aus ganzem Herzen nur, die Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes, seiner Wehrmacht und meine eigenen überbringen. Ich darf anschließend noch den Dank sagen für die Gastfreundschaft, die ich und die meine Herren hier genossen haben, und ich darf als letztes daran anschließen nur den einen Wunsch, dass Sie ihrer eigenen Heimat, ihrem Volk, aber auch uns und unseren gemeinsamen Sache durch viele, viele Jahre erhalten bleiben mögen, Herr Marschall.

(Stühle rücken, aufstehen.)

Ich habe es so bedauert, dass wir nicht vor zwei Jahren dem finnischen Volk im Freiheitskampf helfen konnten. Aber es war nicht möglich im Westen und im Osten(?), und ein Zweifrontenkrieg ist nicht durchführbar. Und ich bin sehr glücklich, dass wir nun zum zweiten Mal, und ich hoffe diesmal endgültig, den Kampf gegen einen Gegner durchführen, der, wenn er siegen würde, nicht einen Sieg nach unseren Auffassungen erringen würde, sondern der unsere beiden Nationen vernichten.... würde. Ich weiß was Finnland in diesem ganzen Kampf zu leisten.... und die ganzen schweren Opfer was das finnische Volk bringt. Ich kann Ihnen versichern, was auch immer noch geschehen mag, dass das deutsche Volk absolut und zuverlässig und unerschütterlich hinter dem finnischen Volk stehen wird und was immer auch geschehen mag, die Friedensziele, die das finnische Volk, und die auch einzig wir als die denkbar ansehen, diese auch erkämpft werden. Ich kenne solche Situationen (?)... persönlich einsetzten ... 15 oder 20 Jahre mag der Krieg.... ..

Ja und jetzt (?)... die sehr große Gefahr, vielleicht die Schwerste, deren ganze Tragweite wir erst jetzt ermessen können. Wir wussten das selber auch nicht so ganz genau, wie ungeheuerlich stark gerüstet sie waren.

(Mannerheim): Das hätten wir nicht geahnt in diesem Krieg. In diesem Krieg hätten wir das nicht geahnt. Natürlich hatten wir einen Eindruck, dass sie gut gerüstet waren, aber so, wie sie in Wirklichkeit sind. Aber jetzt ist gar kein Zweifel, was sie hatten in ihrem Schild (?).

(A. Hitler): Ganz klar! Sie hatten die ungeheuerste Rüstung die Menschen denkbar ist. Wenn mir jemand gesagt hätte, dass ein Staat mit 35 000 Tanks antreten kann, dann hätte ich gesagt,

sie sind wahnsinnig geworden. 35 000 Panzer! Wir haben zur Zeit über 34 000 Panzer vernichtet. Wenn mir das jemand gesagt hätte, ich hätte sie. Wenn ein General von mir erklärt hätte, dass hier ein Staat von 35 000 Panzer besitzt, dann hätte gesagt, sie sehen alles doppelt oder zehnfach. Das ist Wahnsinn, sie sehen Gespenster. Daß hätte ich nicht für möglich gehalten! Wir haben Fabriken gefunden, eine darin in Rostovskaja zum Beispiel. Da war vor 2 Jahren ein Bauernhof. Wir hatten keine Ahnung. Dort ist heute eine Panzerfabrik, die in der ersten Schicht etwas über 30 000 und vollausbau über 60 000 Arbeiter beschäftigen sollte. Eine einzige Panzerfabrik! Wir haben sie besetzt. Eine gigantische Fabrik. Arbeitermassen, die allerdings wie Tiere leben.

(Mannerheim): Im Donezgebiet. Wenn man bedenkt, dass sie über 20 Jahre, über 25 Jahre, Freiheit gehabt haben sich zu rüsten und alles, alles ausgegeben haben, nur für Rüstung, nur Rüstung.

(A. Hitler): Das ist ein, ich sprach vorher den Herrn Staatspräsidenten, ich habe das vorher nicht geahnt. Hätte ich das geahnt, dann wäre mir noch schwerer zu Herz gewesen, aber den Entschluß hätte ich dann erst recht gefasst. Denn es blieb ja gar keine andere Möglichkeit. Ich war mir ja schon klar, im Winter 39/40... so ausgehen musste. Ich hatte nur den Alpdruck noch näher... denn ein Zweifrontenkrieg, das wäre,... an dem wären wir auch zerbrochen. Daß sehen wir heute besser, als wir das damals erkannten. Dann wären wir zerbrochen. Unser Ganzes, ich wollte an sich noch im Herbst 39, wollte ich an sich noch den Westfeldzug durchführen. Nur dieses dauernde schlechte Wetter, was wir hatten, hat uns daran gehindert. Denn unsere ganze Bewaffnung, es ist eine Schönwetterbewaffnung. Sie ist tüchtig, sie ist sehr gut, aber leider eine.... Wir haben das jetzt auch hier im Krieg gesehen. Unsere ganzen Waffen sind auf den Westen zugeschnitten. Und wir alle waren der Überzeugung, dass war bisher unsere Meinung eben, seit den ältesten Zeiten her, im Winter kann man nicht Krieg führen. Und wir haben auch die deutschen Panzer und die deutschen Fahrzeuge nicht erprobt, um sie etwa für den Winterkrieg herzurichten, sondern man hat Probefahrten gemacht, um zu beweisen, dass man im Winter nicht Krieg führen kann. Es ist ein anderer Ausgangspunkt gewesen. Wir sind im Herbst 1939 immer vor der Frage gestanden. Ich wollte unter allen Umständen angreifen und ich war der Überzeugung, dass ich in sechs Wochen mit Frankreich fertig werden würde. Aber es war die Frage, als plötzlich der Nebel kam und es war dauernd das Regenwetter. Und nun kenne ich selber dieses französische Gebiet sehr gut, und auch ich konnte mich nicht der Auffassung vieler meiner Generale verschließen, dass wir wahrscheinlich diesen Elan nicht bekommen würden, dass wir die Panzerwaffe nicht auswerten werden können und dass wir auch die Luftwaffe nicht auswerten können mit den Feldflugplätzen infolge des Regens. Ich kannte Nordfrankreich selber. Ich bin dort vier Jahre Soldat gewesen im großen Krieg. Und so kam diese Verzögerung. Hätte ich im Jahr 1939 Frankreich erledigt, dann wäre die Weltgeschichte anders verlaufen. So musste ich bis ins Jahr 1940 warten und es ging leider vor Mai... Der 10. Mai war der erste schöne Tag. Am 10. Mai habe ich sofort angegriffen. Am 8. Mai den Befehl gegeben, am 10. Mai zum Angriff.

Und, dann mussten diese riesigen Umstellungen unserer Divisionen von Westen nach Osten vorgenommen werden... dann hatten wir in Norwegen diese Aufgabe. Im selben Augenblick kam, ich darf es heute sagen, ein sehr großes Unglück über uns, nämlich die Schwächen, die sich in Italien ergeben hatten, durch erstens die Nordafrikanische Situation, zweitens durch die Situation in Albanien und Griechenland. Ein ganz großes Unglück. Wir mussten nun helfen. Das bedeutete für uns mit einem Schlag wieder eine Zerreißung der Luftwaffe, einer Zerreißung unserer Panzerverbände, während wir gerade dabei waren die Panzerverbände hier

für den Osten fertig zu machen, mussten wir nun mit einem Schlag zwei geschlossene Divisionen, es ist noch eine dritte geworden, abgeben, und dauernd sehr große Verluste dort ergänzen. Es sind noch blutige Kämpfe gewesen, die in der Wüste ausgefochten worden sind. Daß alles hat natürlich dann schwer im Osten gefehlt und es war nicht anderes denkbar als die Entscheidung, die unausbleiblich war.

Ich hatte damals eine Unterredung mit Molotow. Und es war ganz klar! Molotow ging fort mit dem Entschluß den Krieg zu beginnen und ich wurde entlassen mit dem Entschluß, dem möglichst zuvor zukommen. Denn die Forderungen die er an uns stellte, zielten ganz klar darauf ab, Europa zu beherrschen.

Es war schon im Herbst 1940 für uns ununterbrochen die Frage soll man es auf einen Bruch ankommen lassen. Ich habe damals der finnischen Regierung immer geraten, zu verhandeln, um Zeit zu gewinnen und die Sachen zu behandeln, weil ich immer eine Angst hatte, dass Russland im Spätherbst plötzlich Rumänien überfällt, und sich in den Besitz der Petroleumquellen setzt. Und wir wären im Spätherbst 1940 noch nicht fertig gewesen. Wenn nun Russland die rumänischen Petroleumquellen besetzt hätte, dann wäre Deutschland verloren gewesen. Mit 60 russischen Divisionen war die Sache zu machen. Wir hatten in Rumänien ja noch damals keine weiteren Verbände. Die rumänische Regierung hat sich sehr spät an uns gewendet. Und das was wir hatten, wäre lächerlich gewesen. Sie brauchten nur die Petroleumquellen besetzen. Ich konnte im September und Oktober mit unseren Waffen keinen Krieg mehr beginnen. Das war ja unmöglich. Wir waren auf den Aufmarsch im Osten in keiner Weise soweit vorbereitet. Die Verbände mussten im Westen erst wieder konsolidiert werden. Es mussten erst wieder die Waffen in Ordnung gebracht werden. Denn letzten Endes haben wir ja auch Opfer gebracht in unserem Westfeldzug. Es wäre unmöglich gewesen vor dem Frühjahr 1941 anzutreten. Und wenn nun der Russe damals, im Herbst 1940, Rumänien besetzt hätte und sich in den Besitz der Petroleumquellen gebracht hätte, dann wären wir im Jahre 1941 eben hilflos gewesen.

Wir haben eine große deutsche Produktion, aber was allein die Luftwaffe verschlingt, was unsere Panzerdivisionen verschlingen, dass ist doch etwas ganz ungeheures. Es ist ein Verbrauch der über alle Vorstellungen hinweggeht und ohne die Zubeße von 4 bis 5 Millionen Tonnen rumänischen Petroleums würden wir den Krieg nicht führen können. Und dennoch hatte ich eine große Sorge und daher auch mein Bestreben durch Verhandlungen, diese Zeit zu überwinden, bis wir stark genug waren, diesen erpresserischen Forderungen entgegenzutreten. Denn diese Forderungen waren nackte Erpressungen. Das sind Erpressungen gewesen. Die Russen wussten, daß wir uns nicht helfen konnten, dass wir im Westen gebunden waren. Sie konnten uns ja alles erpressen. Und erst bei dem Besuch von Molotow, da kam er mit Forderungen, die wir nicht akzeptieren konnten. Damit waren an sich die Verhandlungen beendet.

Aus:

<http://www.youtube.com/watch?v=QXGJo00UfUs&NR=1>

<http://www.youtube.com/watch?v=PmC3TcnCTd0&feature=related>

(Dieser schriftliche Auszug ist von einem Tondokument entnommen. Da leider, nach über 65 Jahren, die Tonqualität zu wünschen übrig lässt, war es schwierig, jedes Wort zu verstehen. Hinzu kam, dass es sich hier um eine heimliche Aufnahme der Privatgespräche handelt. Aus diesem Grund entstanden hier und da Textlücken.)